

man kaum machen. Sie schwanken zwischen sieben- und zweihundertundfünfzigtausend. Die erste Ziffer gibt ein Rabbiner, der vor zwanzig Jahren von der Alliance Israélite Universelle zur Unterstützung der Falaschafrage in ihr Gebiet gesandt wurde. Doch scheint die Genauigkeit seiner Schätzung unter der Schwierigkeit der Aufgabe bei den gegebenen Umständen gelitten zu haben. Leute, die jetzt unter den Falaschas tätig sind und die kleinen im Elefantengras versteckt liegenden Dörfer einigermaßen kennen, schätzen die in Frage kommende Bevölkerung auf fünfzig- bis hunderttausend Seelen. Einige Tufuls, die als Behausung für eine Familie oder eine Sippe dienen, bilden ein Dorf. Wo irgend möglich, gibt es eine Mesgid und einen Rahen, eine Synagoge und einen Priester. So abseitig haben die Falaschas viele Jahrhunderte gelebt; sie selbst betrachten sich als den Nachbarn überlegen, werden aber von diesen wiederum als minderwertig beurteilt. Die Lage der Juden ist also hier im kleinen dieselbe wie sonst in der ganzen Welt.

Für meine Absicht, über die Falaschas während meines kurzen Aufenthaltes unter ihnen ein möglichst treues und klares Bild zu erhalten, war der Umstand günstig, daß ich Freunde in beiden Lagern besaß. Bei meinen Unterhaltungen mit Jacques Faitlowitsch in Addis Abeba war ich stark beeindruckt worden von seiner Geschicklichkeit und seinem Ernst. Als Gelehrter und Idealist hatte er fünf- undzwanzig Jahre dafür gearbeitet, für sein isoliert lebendes Volk das Interesse und die Unterstützung der Juden in der übrigen Welt zu gewinnen. Er hatte versucht, den Kindern der Falaschas die gleiche Erziehungsmöglichkeit zu vermitteln, die durch christliche Missionare geschaffen wird, und